

## Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Wie? Freund, so hat die falsche Scham

1 Wie? Freund, so hat die falsche Scham,  
2 Und nicht des Freundes Rath, gesieget?  
3 O glaube, wenn itzt schwer der Gram  
4 Auf dir mit seiner Rüstung lieget,  
5 So liegt er leichter nicht auf mir,  
6 Der gern zu deiner Rettung dir  
7 Mit offnem Arm' entgegen flieget,  
8 Doch ungern deinen Leichtsinn rüget.  
9 Zwar, hab' ich nicht vielleicht zu viel  
10 Von dir verlangt, der im Gewühl'  
11 Mit Reichen und mit Jugendfreuden,  
12 Noch keinen Dürftigen sah leiden?  
13 O sicher wärest auch du ans Ziel  
14 So gut, mein Freund, als ich gekommen,  
15 Wenn du vom wahren Ehrgefühl'  
16 Erinnerung hättest angenommen.  
17 Allein gesetzt: daß dein Vergehn  
18 Dir deine Freunde übersähn:  
19 Wirst du dich frei zu sprechen wagen?  
20 Du warst gewarnt, nicht schnell zu gehn,  
21 Und fällst so tief! Was kannst du sagen?  
22 Wer sich mit Schielen und mit Greinen  
23 Nach Gold, nicht reicher greint und schießt,  
24 Will wenigstens doch reicher scheinen,  
25 Als in der That er ist. Drum spielt  
26 Graf  
27 Den König, bis er endlich fühlt,  
28 Schwer sey's, zu lachen, wenn zu weinen  
29 Ein harter Gläubiger befiehlt.  
30 Zwar hat die Armuth, wie mir's scheint,  
31 Das üble noch, selbst für den Weisen,  
32 Daß sie verächtlich macht; doch preisen  
33 Laß uns die Vorsicht, lieber Freund!

34   Denn unterm größten Menschenschwarm'  
35   Ist, seinem Stande nach, auf Erden  
36   Kaum Einer, ohne Schuld, so arm,  
37   Verächtlich seinem Stand' zu werden.  
38   Doch, reich genug für  
39   Nur seyn: Wem wird daran genügen?  
40   Nein! Frisch die Segel aufgespannt,  
41   Die vor uns sind, zu überfliegen!  
42   Und segeln gleich wir auf den Sand.  
43   Zu einer Zeit, wo selbst der Weise,  
44   (den Lehren, nicht den Thaten nach)  
45   Dem Golde nachschleicht; wo das Ach!  
46   Der Wittwe, das Geschrei der Waise,  
47   Den Damen von Empfindsamkeit  
48   Vapeurs macht; wo ein kahles Kleid,  
49   Und steckt' auch Sokrates darinnen,  
50   Ihm keine Gönner wird gewinnen:  
51   O Freund! zu einer solchen Zeit  
52   Muß dir mein Herz es wohl verzeihen,  
53   Daß du ein Thor gewesen bist,  
54   Und, (wenn es anders eine ist,)  
55   Der Ehre, Freiherrn Geld zu leihen,  
56   Und eines Fräuleins Hand geküßt  
57   Zu haben, mit dem Generale  
58   Piquet zu spielen, eine Schale  
59   Voll Punsch, mit Grafen auf dem Ball'  
60   Zu trinken; daß du solchem Schwall'  
61   Von Eitelkeiten, Land und Wiesen  
62   Verschwendet hast, itzt überall  
63   Herum zu irren wie verwiesen.  
64   Doch, wird dein Oheim dir verzeihn?  
65   Wird nicht sein Ohr bei meinen Bitten  
66   Taub, und sein Mund beredt nur seyn,  
67   Verweis' auf dich herab zu schütten?  
68   Wie nun, Leichtsinniger? Erschrick!

69 Ein Jud' ist Herr von deiner Ehre,  
70 Ein harter Ohm von deinem Glück',  
71 Und ich, wünsch' in dem Augenblick'  
72 Umsonst mir, daß ich reicher wäre.  
73 Vielleicht hast du wohl kaum das Herz,  
74 Mich, deinen Freund, itzt anzusehen?  
75 Ist dieß nun nicht der größte Schmerz,  
76 Als der, nicht auf den Ball zu gehen?  
77 Denn hätt' es  
78 Dir nie gemacht, mit vollen Händen  
79 Dein Häuschen Thaler zu verschwenden,  
80 So würde  
81 Dich zwingen, glühend dein Gesicht,  
82 Das Auge weinend wegzuwenden.  
83 Du warst, was dir nicht nöthig war  
84 Zu kaufen, ämsig sonst beflissen;  
85 Drum wirst du das itzt, was sogar  
86 Dir nöthig ist, verkaufen müssen.  
87 Du hast mit Grafen Punsch getrunken,  
88 Itzt, wenn's der Wechsler böse meint,  
89 Kannst du mit deiner Wache, Freund!  
90 Dein Brod in Brunnenwasser tunken.  
91 Du hast Baronen Geld geliehn,  
92 Um niemals wieder es zu schauen;  
93 Wer leiht itzt dir, dich aus den Klauen  
94 Der Gläubiger, herauszuziehn?  
95 Allein das schmäligste von allen,  
96 Ist noch zurück: Wie welches Laub,  
97 Herab vom höchsten Gipfel fallen,  
98 Und von den Füßen in den Staub  
99 Getreten werden, die zu Tänzen  
100 Dir folgten, und in Reverenzen  
101 Dein Ohr entzückt durch ihr Gescharr.  
102 Werth schienst du sonst den feinen Leuten,  
103 Um dich, den Klugen, sich zu streiten,

104 Itzt bist du ihnen – was? ein Narr!  
105 Nicht, Freund, damit mein Spott dich kränke,  
106 Auch nicht, von deiner Thorheit dich  
107 Zu überzeugen, denn ich denke,  
108 Sie läßt dich's fühlen, ohne mich;  
109 Um dir den Rückfall schwer zu machen,  
110 Färb' ich die Wange dir so roth,  
111 Denn wisse! daß des Abgrunds Rachen,  
112 Der schon dich zu verschlingen droht,  
113 Durch meine Bitten, meine Thränen  
114 Erweicht, (laß ihn es nie gereun!)  
115 Dein Oheim dich entreißt. Allein,  
116 Beim Himmel, Freund! du darfst nicht wännen,  
117 Daß ich für dich zum zweitenmal  
118 Werd' eine Thräne nur verlieren,  
119 Und deine Schand' und deine Qual  
120 Je deinen Oheim wieder rühren.  
121 Fällst du zurück, so trag' die Schande  
122 Für dich! Aus deinem Vaterlande  
123 Flücht' hin ins Land des  
124 Und werd' ein Ziel der Rifflemen.

(Textopus: Wie? Freund, so hat die falsche Scham. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/254>)